

1063

1670 August 2

Zum Haslibacher Lied

Bern, Sch. u. R.

Zedel an den großweibel: Mit zusichnung eines weibels by dem buchbinder Meyer und anderstwo das lied, der Haslibacher genant, eidtlich abzufordern und in die cantzly geben.

Original: StAB A II 473, S. 358.

1064

Haslibacher Lied

Die Kommentierung wurde von Hans Rudolf Lavater vorgenommen.

[vor 1670 August 2]²⁹¹⁷

[S. 1r] Ein schön geistlich lied von dem Haslibacher, wie der von dem leben zum todt ist hingerichtet worden. In der melody: Warumb betr{ue}bst du dich, mein hertz etc.²⁹¹⁸

[S. 1v] leer. ((Strafzumesung//Enthauptung))

[S. 2r] 1

Was wend wir aber²⁹¹⁹ heben an
zu singen von einem alten mann²⁹²⁰
der war von Haßlibach,
Haßlibacher ward er genandt,
auß der kilch{oe}ri Sumiswald.

2

Da das der lieb gott zu th{ae}t lan
daß er wurd hart geklaget an
wohl umb den glauben sein,
da hat man ihn gefangen hart,
f{ue}hrt ihn gen Bern wol in die statt²⁹²¹.

3

Und da er nun gefangen ward,
gepeinigt und gemartert hart,
wohl umb sein glauben schon,
jedoch war er best{ae}ndig gsein²⁹²²
in seiner marter, angst und pein.

²⁹¹⁷ Vgl. Nr. 1063.

²⁹¹⁸ Vgl. Ludwig Erk, Franz M. Böhme, *Deutscher Liederhort*, Bd. III, Leipzig 1894, S. 703.

²⁹¹⁹ wieder. Id. I, 40.

²⁹²⁰ Vgl. Nr. 1062.

²⁹²¹ Vgl. Nr. 1060.

²⁹²² Ausbund: g' sehn.

4

An eim freytag thund mich verstahn²⁹²³,
th{ae}ten die glehrten zu ihm gahn
wol in die gfangenschafft,
fiengen zu disputieren an,
er soll von seim glauben abstahn.

5

Der Haßlibacher auff der st{ae}tt,
sie {ue}berdisputieret²⁹²⁴ h{ae}tt.
Da sprach er bald zu ihn:
[S. 2v] Von meinem glauben thu ich nicht abstahn.
Eh will ich leib und leben lahn.

6

Und da es an eim sambstag war,
die glehrten giengend aber dar,
redtend ihm hefftig zu:
Du must von deinem glauben stahn
Oder man wird dein haupt abschlan.

7

Gar bald er ihn zur antwort gab,
ich steh nicht von meinem glauben ab,
ich halt ihn festiglich,
dann mein glaub ist vor gott so gut,
er wird mich han in schirm und hut.

8

Und wie es war am sambstag z'nacht
Ein engel gottes²⁹²⁵ kam mit macht
Zum Haßlibacher hin,
sprach, gott hat mich zu dir gesendt
zu trösten dich vor deinem end.

9

Weiters thu ich dir zeigen an:
von deinem glaub thu du nicht stahn,
darauff bleib steiff und fest.
Dein glaub der ist vor gott so gut,
er halt dein seel in guter hut.

10

Ob man dir schon wird dr{ae}wen hart,
man w{oe}ll dich richten mit dem schwerdt,

²⁹²³ Der Text erzählt hier den Ablauf der drei letzten Gespräche. Diese sollten den Verurteilten zum Widerruf bringen. Das Mandat vom 6. September 1538 schrieb vor, dass Verordnete mit dem Verurteilten drymal ye über dry tag einest sprechen müssen. Wenn auch dies nichts nützte, konnte die Hinrichtung vollzogen werden. Vgl. Nr. 825. Das Mandat vom 28. November 1541, das den Täufern weniger Härte entgegenbrachte, schaffte diese Gespräche nicht ab. Es hatte zur Zeit der Hinrichtung Haslibachers noch Gültigkeit. Vgl. Nr. 934, mit Modifikation Nr. 956.

²⁹²⁴ in der Disputation besiegt. Grimm XXIII, 129.

²⁹²⁵ Engelserscheinungen (Apg. 12,1-16) kommen im täuferischen Myrtyrerlied sonst nicht vor.

erschrick du nicht darab.
Ich will an deiner seithen stahn
Kein schmerzen wirst dardurch empfahn.

[S. 3r] 11

Und da es an dem montag war,
die gelehrten kamend nochmahl dar
zum Haßlibacher hin,
fiengend mit ihm zu reden an,
er soll von seinem glauben stahn.

12

Wo nicht, sagten sie ohne spott,
morgens must du leyden den todt²⁹²⁶.

Der Haßlibacher sprach:

Eh ich von meinem glauben stahn,
eh laß ich mir mein haupt abschlahn.

13

H{oe}rt, wie es am montag z´nacht,
der Haßlibacher hart entschlafft
biß umb die mitternacht.

Da traumet ihm, es seye tag,
man w{oe}lle ihm sein haupt abschlahn.

14

Der Haßlibacher wacht darab,
do war es bey ihm heiter tag,
ein b{ue}chlein lag vor ihm,
ein engel gottes zu ihm sagt:
Liß du, was in dem b{ue}chlein staht.

15

Da er das b{ue}chlein lesen th{ae}t,
fand er, daß es darinnen steht,
man wird ihm s´haupt abschlahn.
Drey zeichen wird gott sehen lan,
Daß man ihme habe unrecht than.

16

Und da er´s außgelesen hat,
da wurd es wieder finster nacht.
Gar bald er wider entschlieff,
Und schlafft biß in den heiteren tag
daß man zu ihm ins gf{ae}ngnuß kam.

17

Da w{ue}nscht man ihm ein guten tag,
gar bald er ihn gedancket hat.
Darnach sagt man zu ihm,
das g{oe}ttlich wort er h{oe}ren soll,
sonst m{ue}st er essen das henckermohl.

²⁹²⁶ *Haslibacher wäre demnach an einem Dienstag hingerichtet worden, was für den 20. Wintermonath [November] 1571 wie im Märtyrerspiegel Nr. 1066 und gegen die Datierung auf 20. tag octobris wie in der Chronik des Johannes Haller, Nr. 1062, spricht.*

18

Von meinem glaub thu ich nit stahn,
das goettlich wort ich selber kann,
mein sach befihl ich gott.

Es ist meim hertzen ein ringe buß,
wann ich unschuldig sterben muß.

19

Ins wirtshauß f{ue}hrt man ihn fürwar,
man stellt ihm essen und trincken dar,
den hencker neben ihm,
daß er soll in ein grausen kon
Und noch vom glauben abstohn²⁹²⁷.

20

Der t{ae}uffer sprach zum hencker: Gut,
nun ißt und trinckt, seyde wohl zu muth,
ihr werden heutigs tags
hinrichten mein unschuldig blut,
ist aber meiner seelen gut.

21

Er sprach auch, gott werd sehen lan
drey zeichen²⁹²⁸, das thut wohl verstan
Die wird man sehen bald.
Wann ihr mir schlaget ab mein haupt,
springt's in mein hut und lachet laut.

[S. 4r] 22

Das ander zeichen wird geschehn,
das wird man an der sonnen gsehn.
Aufs dritt hand fleißig acht:
Die sonnen wird werden wie rothes blut,
der Stadelbrunnen²⁹²⁹ auch schwitzen blut.

23

Der richter zu den herren sagt:
Auff drey zeichen habend acht
und sehend wol darauff,
wann nun diß alles soll geschehen,
so geschicht es ewer seelen wehe.

24

Und da das mahl nun h{ae}tt ein end,
man wollt ihm binden seine h{ae}nd,
der Haßlibacher sprach:
Ich bitt euch, meister Lorentz²⁹³⁰, schon
ihr wollt mich ungebunden lohn.

²⁹²⁷ *Ausbund*: gar abstohn.

²⁹²⁸ *Legendenhafte Wunderzeichen im Zusammenhang mit Täuferhinrichtungen*
Lieseberg, S. 192ff. Vgl. auch Nr 1223.

²⁹²⁹ *Märtyrerspiegel*, Ausgabe 1748, hat Stadelbrunnen.

²⁹³⁰ Die Namen der bernischen Richter sind nicht vollständig überliefert.
Peter Sommer, *Scharfrichter von Bern*, Bern 1969, S. 129. Am 17. August 1585
wurde ein Lorentz Hotz an Stelle des Hans Kintschi zu einem neuen Scharfrichter
bestellt. *Rechtsquellen Bern IV, Rechte der Landschaft: Konolfingen*, S. 312f.

25

Ich bin gutwillig und bereit,
mein tod mich hefftig wohl erfreut,
daß ich von hinnen soll.
Aber gott w{oe}ll erbarmen sich,
die zum tod verurtheilend mich.

26

Da er ist auff die richtstatt kon,
sein hut von seinem haupt hat gnon
und legt ihn f{ue}r die leuth.
Euch bitt ich, meister Lorentz, gut,
lond mir hie ligen meinen hut.

27

Hiemit fiel er auff seine kneyn,
ein vatter unser oder zweyn
da er geb{ae}tttet hat.
[S. 4v] Mein sach ist jetzt gesetzt zu gott,
thund jetzt nur ewerm urtheil statt.

28

Darnach man ihm sein haupt abschlug,
da sprung es wieder in sein hut,
die zeichen h{ae}tt man gsehen:
die sonnen wurd wie rothes blut,
der staldenbrunnen²⁹³¹ th{ae}t schwitzen blut.

29

Da sprach ein alter herre: gut,
des t{ae}uffers mund lacht in dem hut.
Da sagt ein grawer herre:
H{ae}ttend ihr den t{ae}uffer leben lan,
es wurd euch ewig wohl ergan.

30

Die herren sprachend insgemein:
Kein t{ae}uffer wir mehr richten wend²⁹³².
Da sprach ein alter herre:
Wer es nach meinem willen kon,
den t{ae}uffer h{ae}tt man leben lon.

31

Der hencker, der sprach mit unmuht:
Heut hab ich gericht unschuldig blut.

²⁹³¹ *Ausbund: Stadel-Brunn. Märtyrerspiegel 1780: Stadelbrunn. Als Staldenbrunnen kommen zwei Anlagen in Betracht: entweder der auf dem Rathausplatz befindliche Vennerbrunnen, dessen steinerner Achtecktrog ursprünglich auf dem Schwendplatz oberhalb des Nydeggstaldens gestanden hatte (Kunstdenkmäler Bern I, S 305–312) oder der zuunterst am Nydeggstalden aufgestellte, ebenfalls achteckige Läuferbrunnen (Kunstdenkmäler Bern I, S. 322–327). In jedem Fall führte der Armsünderweg nach dem auf der Schosshalde befindlichen „Hochgericht untenaus“ vom Blutgericht an der Kreuzgasse in der Stadt über die Untertorbrücke an beiden Brunnen vorbei.*

²⁹³² *In der Tat ist Haslibachers Hinrichtung die letzte dokumentierte Täuferexekution der Berner.*

Da sprach ein alter herre:
Des t{ae}uffers mund hat glacht im hut,
das bedeut gottes straff und ruht.
32
Der uns diß liedlein hat gemacht,
der war umbs leben in gfangenschafft.
Den s{ue}nder th{ae}t er´s z´lieb.
Ein herr ihm federn und dinten bracht,
er schenckt uns das zu guter nacht.

Ende

*Drucke: Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Rar 315(130) (Sammlung Ernst Müller, Langnau).
StABE BA 2809 (Fragment, ehemals im Besitze von Adolf Fluri, Bern.)
Deutsches Volksliedarchiv Freiburg Br. Bl. 4102 und Bl^a 373.
Martyrerspiegel 1780, Bd. II, S. 813 (Regest und Strophen 21-32)
Otto von Greyerz, Im Röseligarte III, S. 28f., 73 (Strophen 1-8, 19-20, 26-28, 30-32).*

1065

1585

Bedenken der bernischen Pfarrerschaft zur Täuferpolitik

Die Pfarrerschaft formulierte eine offizielle Eingabe an Schultheiss, Räte und Burger in Bern. Dabei beurteilte sie die frühere Täuferpolitik und machte Vorschläge für den künftigen Kurs. Im folgenden Auszug werden vor allem jene Partien abgedruckt, welche die frühere Politik erörtern, die zum Teil in die Zeitspanne dieser Edition gehören. Es handelt sich um eine Abschrift des 17. Jahrhunderts, was in Schreibweise und protokollarischen Formen spürbar wird.

Der kilchendieneren allhie gestelt bedencken des nothwendigen insehens gegen den täufferen.

Fromme, ehrenveste, fürsichtige unnd weise, hochehrende, günstige und gnädige herren. Eß hand ewere güte kurtz verschieener tagen ein erleüterung von unß, iren kilchendieneren, gnädiglich begehrt unseres bedunckens der ynreisenden schädlichen sect der täufferey halben, wie und durch waß mittel derselbigen möge gwert werden. Daruff wir unser gut bedunckens auf daß einfältigest in nachfolgenden articul gezogen und verfast mit bitt, ewere guten wöllind dieselben gnädiglich anhören und erwägen.

Erstlich daß unseres bedunckens noch bißhar der mangel nit gsin ist an guten mittlen und ordnungen, so von e[uern] g[na]den, täufferey ze wehren, jederzeit wohl und weißlich gemacht und geschriben worden. ((Mandate//Mängelliste der Durchsetzung)) Daß aber dieselben noch bißhar so wenig erschossen²⁹³³, ist die ursach vielmehr, daß ewer gnaden amptleuth mit keinem ernst ob denselben gehalten, auch der mehrer theil wenig von solicher gemachten ordnungen gewust, darumb, das dieselbigen nit ordentlichen, wie

²⁹³³ gefruchtet. Id. VIII, 1390.